

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Printed as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnement-Preise:
Tägliche Ausgabe..... 12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe..... 5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen..... 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittags um 2 1/2 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 13. Juni 1882.

Unsere Flüsse und Häfen.

Das Comité des nat. Repräsentantenhauses empfiehlt in seinem Bericht, zur Verbesserung unserer Flüsse und Häfen in diesem Jahre die Summe von \$17,500,000 zu bewilligen. Nach den bis jetzt bekannten Amendements zu diesem Bericht wird die Gesamtsumme der beantragten Bewilligungen die Summe von \$22,000,000 erreichen und somit die für das laufende Finanzjahr gemachte Bewilligung beinahe auf den doppelten Betrag bringen. Fast man die für denselben Zweck in den letzten Jahren gemachten Appropriationen in's Auge, so müssen auch hier die Dimensionen, in welchen diese Bewilligungen ausfallen, die ernstesten Bedenken erregen. \$8,900,000, \$9,500,000, \$8,200,000, nichts, \$5,015,000, \$6,000,000, \$5,200,000, \$6,100,000, \$5,500,000, \$4,400,000, \$3,945,000 und \$2,000,000 wurden in den Jahren von 1881 incl. bis 1870 incl. bewilligt. Eine Steigerung der Ausgaben in einem einzigen Capitel des Etats von zwei bis zweihundert Millionen innerhalb zwölf Jahren kann kaum mit rechten Dingen zugehen und ist selbst die in diesem Jahre ungewöhnlich große Bedürfnisse der Südstaaten nicht gerechtfertigt. In derselben Weise, in welcher die für Pensionen, für die Marine und andere Zwecke bewilligten Millionen zum großen Theile in die Taschen der schamlosten Betrüger fließen, wird es — so fürchtet das Volk mit Recht — auch der Bewilligung für Zwecke der Fluß- und Hafenerweiterung ergehen. Von Washington wird berichtet, der Präsident werde die Bewilligung, falls sie dem Berichte des Comité und den Amendements entsprechend gemacht wird, mit seinem Veto belegen. Es läßt sich kaum annehmen, daß der Präsident eine derartige Aeußerung gethan haben sollte, denn es wäre dies, so lange die Bill kaum verabschiedet, geschweige denn angenommen ist, vorzeitig; welche aber der Congress in der That so ungeheuerlich mit dem Gelde des Volkes wirtschaftet, wie man zu beschränken gewillt ist, dann wäre ein Veto jedenfalls am Platze. Handel und Schifffahrt sind die Hauptquellen der Prosperität eines Volkes, aber Vernachlässigung des öffentlichen Eigenthums führt zu Verfall und Verderben.

Eine Wendung in Irland.

Die von Michael Davitt vor einer ungeheuren Volksmenge in Liverpool gehaltene Rede bezeichnet klar und scharf das Ziel der irischen Landliga und gleichzeitig den Weg, auf welchem das selbe zum Segen Irlands, ja der Menschheit, erreicht werden kann. Der Geist des Landes ist gegen Entschädigung der gegenwärtigen Besitz der Nation abzuwenden, die Entschädigung hat in Bonds zu bestehen, die der Staat und in fünfzig Jahren zahlbar sind, der Staat wird und muß der Verwalter des nationalen Grundeigenthums werden, und Farmen und Landarbeiter werden die Sicherheit, den vollen Ertrag ihrer Arbeit zu erhalten.

Bei dieser Auffassung tritt die irische Agrar-Bewegung in die Reihe der großen geschichtlichen Entwicklungskämpfe ein, denen der Sieg seither noch immer geworden ist, weil er ihnen auf die Dauer nicht beseitigt werden kann. Der Kampf um dieses klar vorgezeichnete Ziel ist nicht mehr das Ringen um ein gewisses begehrenswürdiges Etwas, dessen sich die Kämpfer nicht klar bewusst sind, nicht der Kampf, der um seiner selbst willen oder wegen weltlicher Vorteile, die er bietet, geführt wird, nicht der Kampf, der in der Negation und in der Verneinung seiner Bestimmung ruht und endet, sondern das selbstbewusste Streben, ererbte und vererbte Unrecht in einer unser und unserer Zeit würdigen Weise wieder gut zu machen. Wie wir bereits wiederholt hervorgehoben haben, hat der von Davitt ausgesprochene Haupt- und Kernpunkt seines Programms theils in der französischen Geschichte, theils in der preussischen unter Friedrich Wilhelm III. seine Vorgänge. Davitt's Rede hat der gesammten irischen Bewegung ihr Ziel und den Weg es zu erreichen, klar vorgezeichnet und darum ist sie ein Ereignis ersten Ranges. Davitt schloß mit folgenden Worten: „Ich habe mein Programm festgelegt. Von diesem Abend an, so lange Leben in mir ist, wird dieses Leben der Ausführung jenes Programms zum Wohle meiner Landsleute gewidmet sein.“

Gambetta's Stellung.

Der Pariser Correspondent der Londoner „Pall Mall Gazette“ stellt Betrachtungen über Gambetta's Zukunft an und bemerkt dabei Folgendes: „Man scheint hier allgemein überzeugt zu sein, daß Gambetta für die nächste Zukunft befragt und aufgegeben ist. Und welche allgemeine verbreitete Meinung, welche Jules Simon freilich nicht theilt, scheint mir wohlbeachtet zu sein.“

Trotz aller seiner Fähigkeiten, steht Gambetta sehr isoliert da, außerhalb der beiden hauptsächlichsten Strömungen der öffentlichen Meinung, der reactionären und der fortschrittlichen. Die Confessionen, welche einstmal zu den Liberalen gehörten, schließen sich wieder der reactionären Partei an, namentlich seitdem das die Elementarschulen betreffende Gesetz angenommen worden ist. Und sie sind es vor allen Hebrigen, die von Gambetta nichts wissen wollen. Auf der anderen Seite stehen die Republikaner mit ihrer Bestrebung, Frankreich zu decentralisiren, alle Spuren des Cäsarismus zu vernichten, die Autonomie der Commune zu befestigen und zu stärken, die Macht der Klerik zu schwächen und einen demokratischen Geist in die Aemter einzuführen. Das ist nun freilich Alles recht schön und nett, vorausgesetzt freilich, daß man alle Bedenke-Obstakel ausgiebt. Nun ist aber Gambetta der Mann der Revanche und opponirt daher Allem, was dazu angethan ist, die Centralgewalt und die Armee zu schwächen, und während Frankreich und die Deputiertenkammer Friedenslieder singen, träumt Gambetta von Krieg, Männer mordenden Schlächten, Revanche und Glorie.“

Das verbotene Hambacher Fest.

Auch die befehlende Feier des Hambacher Festes, welche in einem Saale zu Neustadt stattfinden sollte, ist verboten worden. Das fortschrittliche „Pfälzer Journal“ läßt sich am 27. Mai darüber wie folgt vernehmen: „Von Stufe zu Stufe ist man in Neustadt oder anderswo endlich so weit gekommen, daß man den Demokraten nicht nur das Fest im Freien, sondern auch die akademische Feier im Saalbau zu Neustadt verbietet. Vor 50 Jahren ging es bekanntlich anders, denn damals wurde das Hambacher Fest zwar ursprünglich als verboten, später aber doch gestattet. Das glückselige deutsche Reich, das durch anderthalb Millionen Bismarck und ein paar Duzendhundert geküßt ist, kann es heute nicht mehr ertragen, daß idealisierende Männer ein Erinnerungsfest begehen, das noch vor zehn Jahren sich der vollen Sympathie aller Kreise erfreute. Aber freilich, damals standen Nationalisten an der Spitze, heute aber sind es Demokraten. Das macht nach dem Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle“ allerdings einen gewaltigen Unterschied! Dieser erste Grundsatz eines Reichthums ist übrigens im deutschen Reich längst bei Seite geschoben durch die Verwerfung und von der Fortschrittspartei auch als Recht verworfen. Ausnahmestellung. Diese ist es, welche auch in unserem Falle der Reaktionslust einen absolut richtigen Vorwand für das Verbot der Erinnerungsfeier geben muß. Das Sozialistengesetz muß, wie schon in München und Nürnberg gegen die Volkspartei und in Thüringen gegen die Seceffionisten, nun auch gegen die pfälzischen Demokraten herhalten, obwohl weder das Programm dieser Partei, noch ihre Handlungen anlässlich des Festes etwas mit dem Sozialismus zu thun haben. Aus dem letzten vermag nur eine ganz verabschiedete bureaukratische Logik die Idee herauszuquetschen, für gewöhnliche Menscheninder enthält p. B. die Einladung für Montag nur berechnete Gedanken in einer schmerzhaften Fassung, welche sich von dem Gebrauch solcher Fremdwörter, deren Sinn dem Leser etwa unklar sein sollte, mit viel mehr Geschick und Glück fern hält, als der zweite Abweisungsthus der pfälzischen Regierung.“

Ob die Behörden durch ihre rothgefärbte Willkür andere Gründe für das Verbot auf Grund des Sozialistengesetzes hatten, wissen wir nicht. Beweis dafür haben sie wenigstens noch keinen gebracht. Bis dahin muß uns die Anwendung desselben als eine mißbräuchliche erscheinen. Es ist möglich, daß eine hohe Regierung aus diesem Grund, der jedoch der gelindeste ist, den wir für ihr Gebahren finden können, Stoff zu einer Anklage gegen uns schmiedet. Sei es darum. Dann wird in Zweifeln das Volk zu Gericht sitzen nicht über uns, sondern über die Regierung, und wenn schon vor einem halben Jahrhundert ein aus Beamten zusammengesetztes Gericht an Werk und Taten bewiesenermaßen keine Schuld fand, so sind wir gewiss, wie in unserem Falle das Verdict des Volksgerichts lauten würde. Wir können bei der vorliegenden Gelegenheit mit so größerem Nachdruck für Recht und Wahrheit eintreten, als wir kein spezielles Partei-Interesse verfolgen, sondern nur für den Anspruch auf Freiheit eintreten, welcher Gemeinwohl aller Pfälzer ist und den ihnen weder ein Höhe mit seiner Kaiserlauter Willkür rauben konnte, noch ein Brauch verblasstener Traditionen, noch ein so verächtlicher feiner Kennenbild aus der Vergangenheit der Pfälzer. Dieser Freisinn wird noch leben und das pfälzische Volk bezaubern, wenn die Geschichte längt über die jetzigen Reactionäre vernichtend hinweggegangen ist, wie einst über die früheren.“

In dieser Zukunft gehen wir den bevorstehenden Kämpfen entgegen, die wir freilich dem Lande lieber erspart gesehen hätten. Die gute Sache ist des Sieges sicher, und wie das erste Hambacher Fest den gerechten Haß gegen Willkür und Unterdrückung großzog, so wird das Verbot der Erinnerungsfeier dem Widerwillen gegen bureaukratische Uebergriffe und dem Verlangen, endlich als mündig anerkannt und behandelt zu werden, mächtig Vortrieb leisten. Nur wird es jetzt, im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen, etwas schneller gehen als vor 50 Jahren.“

Noch einmal Guitau's Zurechnungsfähigkeit.

Die New Yorker Gesellschaft für „gerichtliche Medizin“ hat schon viele der

interessantesten, zu ihrem Ressort gehörigen Tagesfragen in witzig wissenschaftlicher Weise erörtert. Ihre letzte Sitzung für diese Saison wollte sie aber nicht übergehen lassen, ohne einen bis zum Uebermaß hervorgehobenen Gegenstand zum Uebermaß herbeizuziehen und in einer Weise zu behandeln, die — auf Seiten des Hauptredners wenigstens — alles andere mehr war, als wissenschaftlich. In jener Ende voriger Woche abgehaltenen Sitzung vertheilte sich Herr Carl Bell über die Frage: „Was hat der Präsident Guitau gegenüber zu thun?“ und kam schließlich zu der Antwort, eine Commission von Irrenden zu berufen und mit der nachmaligen Untersuchung des Guitau'schen Falles zu beauftragen. Herr Bell wollte natürlich ganz bestimmt im Voraus, daß die Sachverständigen den elenden Meuchelmörder für absolut unzurechnungsfähig erklären müßten. Unter den von ihm geltend gemachten Gründen befinden sich einige wirklich originelle, z. B.: Es seien zwar viele Sachverständige vernommen worden, aber nur solche, die entweder von der Anklage oder von der Vertheidigung bezogen worden seien, und dies wäre unbillig, da jedes Gutachten ein; würde der Präsident ein Sachverständigen-Collegium berufen, so habe dies weit mehr Veranlassung, unparteiisch zu sein; ferner: der Präsident sei in einer sehr üblen Lage, aus Rücksicht auf die Stimmung der Nation könne er weder seiner Ueberzeugung, noch seinen Herben folgen; würde aber ein Collegium von Sachverständigen wöchentlich einmündig erklären, daß der gute Guitau unzurechnungsfähig sei, so wäre der Präsident aus der Patsche und ein edler Mensch gerettet, — hat Herr Bell allerdings nicht gesagt, aber jedenfallig gedacht. Ein dritter Grund ist, wenn man ihn in seine Konsequenzen verfolgt, ebenjüngst unbedeutend als plump malitios, wir glauben daher, daß wir ihn nicht verstanden haben. Der Redner bemerkte, die Anklage habe behauptet, der Angeklagte sei Jurist und bei einem solchen müsse man voraussetzen, daß er klar und richtig denken, schließen und urtheilen könne; das sei aber auch nicht richtig, denn Guitau sei eigentlich Theolog.

Die ganze Anregung wanderte — zu Ehren der Gesellschaft für „gerichtliche Medizin“ — es sei gesagt, — auf den Tisch. Der gekürzte Herr Dr. Epikla, bestänntlich früherer Dichter in Valentinsbühnen, nahm auch an der Verhandlung Theil, er war so tactvoll, so schweigen, und bemerkte nur nach Schluß der Debatte, er hätte es gern gesehen, wenn die Gesellschaft dem Präsidenten die abermalige Ernennung von Sachverständigen empfohlen hätte.

Die hohen Fleischpreise.

Der Transport frisch geschlachteter Thiere von Neu-Seeland nach London in Segelschiffen ist ein Problem, das von dem Ende vor. Mon. in letzterem Hafen eingelaufenen britischen Kaufmanns „Dunedin“ zum ersten Male glücklich gelöst worden ist. Derlei hatte 5,000 Schafe an Bord, die in Neu-Seeland geschachtet und in den Gefrierraum des Schiffes — System Bell Coleman — gebracht worden waren. Der erwähnte Apparat hatte dafür gesorgt, daß während der ganzen 98 Tage während der Reise die Thiere nicht nur vollkommen frisch und gut, sondern wurde wegen seiner Zartheit sogar dem Fleische der besten englischen Wackhammel vorgezogen. Das alles Fleisch durch längere Aufbewahrung wurde nicht, eine bekannte Erfahrung, und was sich hiervon speziell überzeugen will, braucht nur gegenwärtigen in paar fette Gänse in einem wasserdichten Gefäß in ein Eishaus zu stellen und solche am 4. Juli zu verzehren; er wird behaupten, gleichartiges Fleisch nie zuvor gegessen zu haben; die Verührung des Fleisches mit dem Eise resp. Eiswasser schadet nicht der Frische des ersten, wohl aber dem Wohlgeschmack und dem Gehalte an dessen eigenthümlichen Salzen und sonstigen Bestandtheilen.

Die Kosten des neuen Transportes in Segelschiffen sind so unbedeutend, daß man in Zukunft einer viel bedeutenderen Versorgung der europäischen Mäkte mit Fleisch, das auf der südlichen Hemisphäre von Thieren gewonnen wurde, die nur der Haut und des Talges wegen getödtet wurden, entgegensehen kann. Die „London Times“ gratulirt ihren Landsleuten im Allgemeinen zu dem neuen Erfolge, macht aber die englische Landwirtschaft und speziell die englischen, auf so hoher Stufe stehenden Viehzüchter darauf aufmerksam, daß die durch die verschiedenen Extracte, durch die Dampfschiffe, eventuell durch Boro-Glyceride und neuerdings durch Segelschiffe mit Frigor-Räumen in Bezug der Fleischlieferung geschaffene Concurrenz, die englische Viehzucht in einer Weise bedrohe, daß solche nur durch die größte Energie vor erster Gefahr behütet werden könne.

In den vier Staaten könnten wir zur Zeit und bei den Fleischpreisen, deren unnatürliche Höhe wir theils dem vorjährigen Winter, mehr aber den Viehprieten verdanken, australisches Fleisch recht gut brauchen, im Allgemeinen aber ist unser Westen noch so ziemlich unerschöpflich.

Die Ocomargarin-Bill.

Das Handelscomité des nationalen Repräsentantenhauses beschäftigt sich zur Zeit hauptsächlich mit einer die Ausfuhr des Ocomargarins und ähnlicher Artikel betreffenden Bill. Nach derselben sollen Butirg und sonstige Gese, in welchem sich die für den Export bestimmten erwählten Artikel befinden, die Aufschrift „Ocomargarin“, „Suin“, „Butter“, oder eine andere, den Artikel in genügender Weise bezeichnende tragen,

und zwar bezieht sich das auf alle Ocomargarine, welche als eine Imitation von Butter und Käse nicht ausschließlich aus Milch und Sahne hergestellt sind, sondern animalisches Fett enthalten, welches nicht von Milch herrührt. Für die Unterlassung der Bezeichnung der für den Export bestimmten genannten Waare ist eine Strafe von \$1,000 festgesetzt, welche zur Hälfte dem Ankläger zufließt. Außerdem soll von dem Sekretär des Schatzamtes für den Hafen von New York, sowie für alle anderen Häfen, für welche es erforderlich erscheinen mag, ein Inspektor für alle für die Ausfuhr bestimmten Milchprodukte ernannt werden, und den Collectoren soll es verboten sein, für solche Fahrzeuge Klarsichere auszustellen, auf welchen die in Frage stehenden Artikel ohne die vorgeschriebene Bezeichnung gefunden werden.

Daß diese Bill eine sehr verdienstvolle ist, wird jeder einsehen, der da weiß, wie sehr unser Exportgeschäft in Butter und Käse durch solche Leute geschädigt worden ist, welche flüchtig der echten, unerschöpflichen Waare allen möglichen Schand, für den die Bezeichnungen „Ocomargarin“, „Suin“ oder „Butterin“ viel zu gut sind, exportiren, in dem Glauben, daß die hungernden Europäer denselben mit Freuden annehmen und mit großem Appetit und vielem Vergnügen verschlingen würden.

Die Fabrication derartiger Artikel ist bekanntlich in diesem Lande eine sehr ausgedehnte, und zu einem nicht geringen Theile werden diese Fabricate schon seit längerer Zeit exportirt.

Eine Zeitgenossin Washington's.

Zu Richmond in Virginien ist vor einigen Tagen eine fünfundsiebzigjährige Greisin Namens Nellie Young gestorben, welche wahrhaftig das letzte aller menschlichen Wesen war, die mit Washington in nähere Berührung gekommen sind, obgleich es bekanntlich eine nicht geringe Anzahl Personen giebt, die behaupten, sich selbst als die Tochter der berühmten Frau Young, der Tochter des berühmten Washington, zu bezeichnen. Frau Nellie Young, deren Mädchennaame Anderson war, wohnte sechzig Jahre lang in Richmond und erzeuete sich allgemeiner Achtung. Sie wurde im Jahre 1787 zu Mount Vernon als die Tochter jenes Anderson geboren, welcher daselbst als Haushofmeister Washington's fungirte, und war, als Washington im Jahre 1799 starb, dreizehn Jahre alt. Ueber die Ursache der Erkrankung Washington's, welche den Tod desselben zur Folge hatte, machte sie Angaben, welche sich von den aus anderer Quelle kommenden weitlich unterscheiden. Sie erzählte nämlich darüber Folgendes: „Der General war an einem kalten Tage, vom Regen durchnäßt, von einem Ausritt heimgekehrt. Er kleidete sich schnell um, und stand im Begriff, zu Mittag zu speisen, als ein Schiffszimmermann, welcher für Washington ein Boot baute, einen Boten schickte und den General um auf den Bau des Fahrzeuges bezügliche Anweisungen ersuchen ließ. Die Sache wurde von dem Boten als sehr dringlich dargestellt, und dadurch sah sich Washington bewogen, selbst an den Potomac zu eilen, nach dem Platze, an welchem das Boot gebaut wurde. Er war in Folge der Eile etwas ängstlich, und so kam es, daß er ohne Hut und Ueberrock fortging. Er hielt sich längere Zeit an dem Fluße auf, wobei er dem kalten, über das Wasser wehenden Winde ausgesetzt war. Dadurch zog er sich eine starke Erkältung zu, und schon in der folgenden Nacht zeigten sich Symptome der Krankheit, an welcher er bald darauf starb.“

Frau Young pflegte oft von der freundlichen Behandlung zu sprechen, welche allen Angestellten und Dienern Washington's seitens des Generals selbst und seiner Gemahlin zu Theil wurde, obgleich zu jener Zeit der sociale Unterschied zwischen der Herrschaft und den Dienern weit größer war, als heutigen Tages. Frau Washington pflegte die Kinder der Angestellten in Mount Vernon häufig mit Kuchen und Früchten zu beschenken, und auch Washington selbst hatte für Alle stets ein freundliches Wort, obgleich die Vorschriften der strengen Etiquette jener Tage auf das Gewissenhafteste befolgt werden mußten.

Vom Inlande.

Die Verbrechen Statistik weist eine erschreckende Zunahme der jugendlichen Verbrechen nach. Charakteristisch ist hierbei, daß die Kinder von Verbrechen nur höchst selten die sogenannten „schweren Verbrechen“ begehen. Die directe Erziehung zum Verbrechen liefert den kindlichen Schleich- und Taschendiebstahl. Die jugendlichen Mörder, Giftmischer und mafiirten Erbsünder sind meist Kinder adäquater Leute; ihre Verbrechen sind meist die Folge ungezügelter Leidenschaftlichkeit, — amerikanischer Erziehung, — und werden durch das Studium der „Dime Novels“ gefördert und gezeitigt. Kinder, welche von den Eltern nach puritanischer Sitte an Sonntagen lieber dabei mit dem Lesen guter Bücher beschäftigt, als in Zeit und Wald geführt oder in Concertgärten mitgenommen werden, pflegen außerordentlich häufig unter den guten Büchern das Gift der Zehn-Cent-Novellen zu verschlucken und mit wüthender Gier in sich aufzunehmen. Wir vertragen — das ist schon lange her — den „letzten der Mohicaner“ u. den „Spion“ unter Jumps' lateinischer Grammatik, die heutigen und die hiesigen Jungen adäquater Eltern haben Dime - Novels unter ihren Tractaten.

Die widerwärtige Stagnation, deren sich ein großer Theil des Arrangements-Comité bei der Vortomm-Feier schuldig gemacht hat, wird hoffentlich bald von dem Congreß durch Nachbewilligung der nichtswürdigen verschleuderten und gekosteten \$32,328 aus der Welt geschafft werden. Senator Johnston von Virginia hat eine Rechnung producirt für Erfrischungen, die auf einem Dampfer consumirt worden sind, auf dem der Senator die Gäste

der Nation bewirthet hat. Diese Rechnung weist für Wein, Schnaps und Cigarren \$6,530 aus — und keiner der französischen oder deutschen Congressgäste hat des Senators Schiff jemals betreten. Eine derartige Schamlosigkeit wird höchlich naiv. Eine Veranlassung von Volkstheatern kann beschließen: Die vorliegende Bewilligung ist eine Schmach, aber wir machen sie, um nicht den Schmach in seinen Einzelheiten aufzuwählen zu müssen; in Washington scheint man anders zu empfinden und zu denken: wenn ich heute dem Collegen die Taschen füllen helfe, so ist dieser ein anderer Mal auch wieder erkenntlich. Johnston ist Demokrat, aber sein väterlicher Vertheidiger im Comité, der herrliche Robeson aus New Jersey, ist Republikaner.

In den letzten Wochen sind wiederholt Leute bemüht, in ihren Schlafzimmern, resp. in den Kabinen der Dampfer unter Umständen vorgefunden worden, die nicht auf verschuldeten Selbstmord schließen lassen. In jedem einzelnen Falle wurden die Gaslampen ausgelöscht, die Gasröhre aber nicht völlig geschlossen vorgefunden. Die Leute, welche das Gas einfach ausbläsen, wenn sie sich schlafen legen, sind ziemlich selten geworden und ebenso selten kommt es vor, daß das Gas abgedreht und dann der Dahn wieder ein wenig geöffnet wird. Dagegen ist es ganz allgemeine Sitte, die Gaslampen klein zu drehen und während der Nacht brennen zu lassen. Vor dieser Unsitte kann nicht nachdrücklich genug gewarnt werden. Jeder Fußgänger verliert die kleine Flamme und dann äußert das ausströmende Gas seinen tödtlichen Einfluß.

Die „N. Y. Volkszeitung“ führt den Grund der von dem englischen Statistiker Muthall mit statistischen Nachweisen belegten Behauptung, daß die Verhältnisse der sog. arbeitenden Classen sich in den letzten 40 Jahren nicht verschlechtert, sondern verbessert haben, auf die mächtigen gewerkschaftlichen Organisationen zurück, welche sich seit dem Jahre 1840 gebildet haben. Dies ist gewiss in sofern richtig, als die Verbesserung der die Arbeit betreffenden Gesetze lediglich die Folge eines wohlthätigen, gewerkschaftlichen Kampfes ist.

In Betreff „unserer Marine“ hat Senator Kellogg den Vorschlag gemacht, Handelsdampfer zu bauen, welche im Nothfalle leicht in Kriegsdampfer verwandelt und von der Regierung als solche übernommen werden können. Dieses in England schon seit Jahren befolgte Prinzip legt zu seiner praktischen Ausführung voraus, daß man unsere Häfen gestärkt, ihre Schiffe da bauen zu lassen, wo sie am besten und billigsten bedient werden. Eine Prüfung der fertigen Schiffe durch eine Bundescommission könnte eventuell stattfinden, wenn erst Secor Robeson einmal nichts mehr in die Marineangelegenheiten hineinreden haben wird.

Zu Mill Beat in Alabama wurde kürzlich nahezu ein Haus von einer Ratte in Brand gesetzt worden. Die Ratte war in eine Kiste gerathen, in welcher sich altes Papier und eine Quantität Streichhölzer befanden; die letzteren wurden von der Ratte angeknagt und gerietten in Folge dessen in Brand. Der Hausbesitzer, welcher in demselben Zimmer schlief, erwachte zufällig und löschte das Feuer.

In Washington ereignet zur Zeit ein dreijähriger Knabe, welcher nicht weniger als 145 Pfund wiegt und aus Casey County, Ky. kommt, nicht geringes Aufsehen.

Der „Advertiser“ in Edgefield, S. C., scheint sanftmüthigeren Temperaments zu sein, als man von einem jüdischen Zeitungsvoranschreiber pflegt. Kürzlich hatte Julian Rollins, ein desperater Lump daselbst, im Zustande der Besoffenheit und ohne die mindeste Provocation einem harmlosen Fremden einen Schnitt von der Schulter über die ganze Brust hinweg beigebracht. Das genannte Blatt bemerkt hierzu: „Für dieses mal möge Mobbe noch mit einem blauen Auge davon kommen, wenn er sich aber wieder in dieser Weise vergißt, dürfte er doch die leichtlich einmal mit Polizei und Gesetz ein wenig in Conflict kommen.“ Diese Versicherung eines lokalen Vorganges ist so freuzig und beleidigend, daß Mobbe eigentlich den Redacteur des „Advertiser“ niederschlagen sollte. cf. Quincy, Ill.

Der Vice-Präsident der Mission, Lopez e Santa Fe Eisenbahn starb dieser Tage in Denver. Er war römischer Katholik, und der zugehörige Priester, Vater Vintle, verweigerter ihm die Absolution, wenn er nicht vorher seinem Gelübde als Primarauer abschwören würde. Der Sterbende war noch Mann genug, dies zu verweigern, und riskirte es, ohne die Segnungen der Kirche dem Tode entgegen zu gehen. Auf Anordnung des Bischofs wurde der Leiche der Gottesdienst in der Kirche und die Ruhe auf dem katholischen Friedhofe verweigert. Die „Brüder“ des Zölibats veranfaßten ein ungewöhnlich prächtiges Begräbniß und setzten schließlich auch die Beerdigung auf dem Friedhofe durch.

Viele in den letzten Wochen den Distrikt von Louisiana's lebende Platanen wollen die Bestellung ihrer Platanen nicht eher wieder in Angriff nehmen, als bis sie sicher sind, daß sie durch Diebstahl in Zukunft vor Ueberfluthungen geschützt sein werden.

Nach den Vorbereitungen für die nächste Theater-Saison zu urtheilen wird das „Melodrama“ eine ungewöhnlich große Rolle in den Theatern unserer großen Städte spielen.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt.

95 Ost Washington Str.,

Simmer 12 und 18. Indianapolis, Ind.

Vom Auslande.

— Eine Lotterie in der Kirche. Die Geistlichkeit in dem unweit von Padua gelegenen Städtchen Este hat eine höchst probates Mittel erfunden, um Leute in die Kirche zu locken. Ein Pfarrer daselbst hat nämlich mit Einwilligung seiner geistlichen Oberen und der Staatsbehörde in dem ihm unterstehenden Gotteshaus eine förmliche Lotterie errichtet, in der verschiedene Gegenstände, wie: Heiligenbilder, Bücher, Uhren u. ausgepielt werden. Jeder Kirchenbesucher erhält einen Zettel mit Nummern und täglich, gleich nach Schluß der Andacht, findet eine Ziehung statt. Die Gewinne werden vom Pfarrer eigenhändig vertheilt; diese Idee erfreut sich des ungeheuersten Erfolgs der Bewohner Este's, die nun in solcher Menge in das erwähnte Gotteshaus strömen, daß sich dessen Pfarrer jüngst sogar gewungen sah, vor besseren Aufrechterhaltung der Ordnung einen Gendarmeposten vor der Kirchenthür aufzustellen.

— Ein gefährlicher Gast. Die letzte Anwesenheit des sächsischen Landtagsabgeordneten Bebel in München, um welche sich die Polizei so viele Mühe machte, hat noch förmliche Repressalien nach sich gezogen. Der Referendar a. D. Bieder wurde mit einem Strafmandat bedacht, weil er den Gast in der Stadt beherbergt hatte. Mehrere Personen wurden zu je 10 M. Strafe, wegen groben Unfalls“ verurtheilt, weil sie Bebel hoch leben ließen, und der Sängergesellschaft Dankes, welche in der Brauerei zur „Schwaige“, dem damaligen Zusammenkunftsort der Sozialisten, sonntags, wie: dies aber unterlieh, weil die Genehmigung verweigert wurde, ist nachträglich die Konzeption zur Ausübung ihres Gewerbes entzogen worden, obgleich Landes die Gewerbesteuer mit 120 M. für das ganze Jahr schon bezahlt hatte. — Außerdem wurde einem einarmigen Invaliden, der sich durch Klotportage kümmerlich näherte, da er zu anderer Arbeit nicht fähig ist, die Befugnis zur Druckschreibverbreitung entzogen, weil er in Veracht steht, die Sozialisten zu verbreiten. Mehrere Münchner Zeitungen werden eine Sammlung für das Opfer dieser Maßregelung eröffnen.

— Dreizehn Jahr ungeschuldig in Unterdrückungshaft. Der Kaufmann Oganow in Schyska (Rußland) war vor ungefähr 20 Jahren wegen betrügerischen Bankrotts angeklagt und zur Verantwortung gezogen worden. Es handelte sich um eine Summe von ungefähr 60,000 Rubeln. Nachdem die Untersuchung schon eine geraume Zeit gedauert hatte, wurde sie nach Einführung der neuen Gerichtsinstitutionen diesen zur weiteren Fortführung übergeben. Fast vierzehn Jahre wurde der Prozeß hingezogen, bis endlich in diesem Jahre die Entscheidung gefällt wurde, welche dahin lautete, daß die Sache niedriger zu lagern ist. Der Angeklagte, welcher jetzt 80 Jahre alt ist, hat fast dreizehn Jahre in Unterdrückungshaft zugebracht.

— Das heilige Collegium in Rom besteht gegenwärtig aus 65 Cardinälen. Das älteste Mitglied des Collegiums ist Cardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux; er zählt 87 Jahre. Der jüngste ist Cardinal Zigani, im Alter von 49 Jahren. Der größte an Körpergröße ist der Cardinal Howard, der kleinste Jacobini, der Staatssekretär. Der Bischof ist Vercollini, der Schmächtigste Mestozes. Der wissenschaftlich Gebildetste ist Bilio, möglicherweise der zukünftige Papst. Der größte Redner ist Alimenda. Der größte Gelehrte ist Pittro, der größte Sprachkennner Cardinal Haynald (Ungar). Das Gesamtalter des Collegiums beträgt 3390 Jahre. Unter den Cardinälen gehören 6 zum Stande der Bischöfe, 46 dem Priesterstande und 13 sind Deane. 43 Cardinäle sind vom Papst Pius IX. und 21 vom Papste Leo XIII. erwählt worden. Seit Krönung des Papstes Leo haben 20 Cardinäle, in Durchschnitt 5 jährlich, der lateinische Ritus hat in der ganzen Welt 149 archiepiscopale Diöcesen und der Orientalische Ritus deren 27. Nach dem lateinischen Ritus giebt es 568 Bischöfe und der Orientalische zählt deren 47. Prälaten giebt es 1280. In dieser Zahl werden aber auch die Generalvicare nach der Ehrennennung miteingerechnet.

Seit dem Pontifikate des jetzt regierenden heiligen Vaters schloß Leo XIII. 15 archiepiscopale, 15 episcopale Diöcesen, 7 apostolische Vicariate und 3 apostolische Praefecturen.

— Als Dr. für die diesjährige Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hatte der Ausschuss, im Hinblick auf die „Allgemeine deutsche Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens“ Berlin gewählt. Nach dem Brande der Ausstellung beschloß man, in Berlin nicht zu tagen. Da aber die Hygiene-Ausstellung im nächsten Frühjahr voraussichtlich noch weit schöner und reichhaltiger widererfahren wird, so waren in diesem Jahre maßgebend gewesenen Gesichtspunkte entscheidend für den Beschluß, die Versammlung des Vereins im nächsten Jahre in Berlin stattfinden zu lassen. Für das laufende Jahr fällt die Vereinsversammlung aus. — Der Deutsche Rettungswesen, welcher ebenfalls wegen der Hygiene-Ausstellung in Berlin tagen wollte, wird nun wahrscheinlich in Eisenach, und zwar im September abgehalten werden.

— Eisen. 29. Mai. Ein neuer Aufstand ist verübt worden. Es ist dies das Dienstmannen Gantenberg, welches auf dem Wiesmann'schen Hofe zwischen Allenbach und Langen (a. d. R.) wohnte und am Sonntag Morg. den Hof verlassen hatte, um in Bochum zur Kirche zu gehen. Das Mädchen kam nicht wieder, auch an den folgenden Tagen nicht, und man glaubte, es habe böswillig den Dienst verlassen und sei zu seinen